

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1102

Ahrensburg, Donnerstag, den 3. Juni 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pf., bei der Expedition zum Preise von 45 Pf. noch fortwährend entgegen genommen.

Die Expedition.

## Die Politik Rußlands

In letzterer Zeit mehrfach zum Gegenstande der Erörterung in der Presse gemacht worden und namentlich ist dies im Anschluß an die drohende griechisch-türkische Verwicklung und das dabei von Rußland beobachtete Verhalten, sowie unter Hinweis auf die bei den Besuchen des Zaren in Sebastopol und Moskau gefallenen Nebenarten geschehen. Die Wünsche des russischen Volkes (?) müßten allerdings wenig friedlicher Natur sein, wenn die Worte, die ein Redner beim Empfange des Zaren in Moskau geäußert, die Gefühle des Volkes wiederzugeben hätten. Das Kreuz soll nach dem Wunsche des Redners bald wieder auf der heiligen Sofia glänzen, der türkischen Fahne in Konstantinopel, die in früheren Jahrhunderten eine christliche Kirche war. Der Redner wird genutzt haben, daß um dieses Ziel zu erreichen, eine völlige Niederwerfung der Türkei, und mehr, ein blutiger Krieg mit den Mächten, die gutwillig das Streichen der Türkei aus der Reihe der europäischen Staaten nicht zugeben werden, nötig sei. Daß trotzdem in bezug auf den Geist der russischen Politik und die Sprache, die diese Auslassung redet, wird noch deutlicher durch die Adresse, an die sie gerichtet war. Rußland hat seit dem letzten Türkenkriege enorm an der Vermehrung seiner kriegs auf Zahl der streitbaren Mannschafft die erste Militärmacht geworden.

Wird die große Zahl auch zu Gunsten eines Friedens bedeutend durch die weiten Grenzen des Reiches und seine geringen Kommunikationsmittel aufgehoben, so fällt doch auch wieder ins Gewicht, daß die Grenzen, z. B. die deutsche und österreichische, enorm stark besetzt sind.

Auch die vielbesprochenen und vielbeklagten Russifizierungsmaßregeln, denen die Bevölkerung Deutsch-Rußlands unterworfen werden, dürften nur als indirektes Mittel zu gelten, das in Friedenszeiten der Sicherung der Grenzprovinzen vorarbeiten soll. Hierüber zu klagen dürfte übrigens an wenigsten denjenigen zu stehen, die sich in Deutschland mit den antipolnischen Maßregeln der preussischen Regierung einverstanden erklärt haben.

Alles in Allem genommen, ist gar nicht abzusehen, welche Wege die russische Politik einzuschlagen beabsichtigt; der Münchener „Allg. Ztg.“ wird in dieser Beziehung aus Wien geschrieben:

„Rußland wandelt unerforschte Wege. Noch ist die allgemeine Verwunderung über sein korrektes Verhalten in der griechischen Krisis nicht verflogen, und plötzlich wieder bringt es durch kriegerische Tagesbefehle und durch drohende Ansprachen eine intensive Beunruhigung in die friedensbedürftige Welt? Aber wären nicht, auch ohne diese Ansprachen in Sebastopol und in Moskau, Ursachen vorläufig vorhanden gewesen, um der moskowitzischen Treue im „Drei-Kaiser-Bunde“ nur ein mäßiges Vertrauen entgegenzubringen? Die Vorgänge in Bulgarien und Rumelien waren keinen Augenblick geeignet, die Hoffnungen auf einen völlig glatten und befriedigenden Verlauf der Dinge im Balkan zu bestärken, und Jedermann ist überzeugt, daß Rußland dort eine Hand im Spiele hatte, wo die Möglichkeit, eine Katastrophe herbeizuführen, am lebhaftesten war. Wenn der Orient bis zur Stunde von einer neuen

Katastrophe verschont blieb, dann ist die Schuld gewiß nicht bei Rußland zu suchen, welches zum Ueberflus durch offizielle Reden die Leidenschaften und panlawinischen Agitationen aufmuntert und ermuntert. Und trotzdem darf man noch immer voraussetzen, daß der Zar noch keineswegs gewillt ist, sich von den anderen Mächten zu trennen und die Gefahr eines europäischen Krieges näher zu rücken. In den letztverflohenen Jahren, fast von Tag zu Tag, hat Rußland immense Vorteile aus dem „Drei-Kaiser-Bunde“ gezogen. Die Veruhigung Polens, die erweiterte Herrschaft im Schwarzen Meere, die Befestigung der Herrschaft in Innerasien, das Zurückweichen Englands — bedeuten nur einzelne Punkte in der langen Gewinnliste.

Zar Alexander III. hat von seinem ersten Auftreten an bewiesen, daß er sich nicht leichtem Kaufes einer fremden Meinung gefangen giebt. Er hat eine Selbstständigkeit an den Tag gelegt, die an den mächtigen Nikolaus erinnert. Ob ihm diese Selbstständigkeit und Selbstherrlichkeit in der Zukunft zum Heil oder Unheil gereichen wird, kann gegenwärtig nicht beurtheilt werden; aber bisher hat sie dem russischen Reiche nur Vorteile gebracht. Der Zar hatte ein größeres Vertrauen zu den beiden alten Allirten Rußlands, als zu den Rathschlägen ehrsüchtiger und verwegener Geister. Sein Vertrauen ist nicht getäuscht worden. Mit gewissen Erklärungen leistete ihm Fürst Bismarck einen nicht weniger großen Dienst, als seinerzeit Preußen und Oesterreich dem russischen Staate durch die Besetzung der Grenze gegen die polnische Insurrektion leisteten. Vor zwei Wochen brachte die Berliner „Kreuztg.“ eine Zuschrift aus Wien, in welcher einige der Gründe angeführt waren, welche einen Krieg zwischen Rußland und Oesterreich, mit welchem Rußland noch niemals ernst-

lich Krieg führte, noch fernerhin unwahrscheinlich machen. Ein anderer Brief in der „Kreuztg.“ vom 26. datirt aus London, will die neuesten Aeußerungen des Zaren in einem für den Frieden Europas weniger günstigen Lichte beurtheilen. Rußland schein sich auf einen Krieg für das Jahr 1887 vorzubereiten. Gegen wen die Rüstungen gerichtet sein könnten, wird in dem Londoner Briefe nicht gesagt. Legt man in England besondere Besorgnisse und hält sich aus diesem Grunde so sorgfältig an den Bund der Centralmächte? Oder sollte Rußland in der That gegen die Centralmächte rücken? Dann rüstet es sich zu gleicher Zeit gegen sich selbst.“

## Aus der Provinz.

**Ahrensburg, 2. Juni.** Mit dem 15. d. M. wird die seit einiger Zeit vorbereitete Einrichtung einer Fahrpost zwischen hier und Todendorf ins Leben treten. Führer derselben wird der beim hiesigen Postamt angestellte Landbriefträger Stahmer, die Verwaltung der Agentur ist dem Gemeindevorsteher Herrn Böhlken in Todendorf übertragen worden.

**Altona, 31. Mai.** Der Streik der Pferdehakenkutscher ist in eigenthümlicher Weise beigelegt worden. Nach dem getroffenen Abkommen erhalten die Kutscher eine Lohnerhöhung von ca. 3 Mk. wöchentlich, jedoch nicht von der Gesellschaft, sondern diese Erhöhung wird dadurch beschafft, daß die Schaffner von jeder Doppeltour 5 Pf. von ihren Trinkgeldern abgeben müssen, wodurch ungefähr der genannte Betrag pro Woche erreicht wird.

(Landgericht). 1. Juni. Es erscheint eine ganze Gesellschaft, und zwar 2 Arbeiter aus Boberg, ein Arbeiter aus Steinbeck und 2 Ehefrauen auf der Anklagebank. Dieselben haben verschiedene Kartoffel- und Hühnerdiebstähle verübt.

## Dom Bolde verführt.

Amerikanischer Original-Roman.

Deutsch von J. von Goettker.

(Nachdruck verboten).

15

(Fortsetzung). So verfloß die Zeit, der Sommer ging zu Ende; der September kam und laut von der See her zu wehen.

Hagar Ferry hatte sich sichtlich erholt und die kleinen Mädchen waren frisch und rosig.

Zelimas frühere Heiterkeit war fast ganz zurückgekehrt, nur füllten sich noch ihre Augen mit Thränen und ihre Stimme bebte, wenn sie von ihrer Mutter sprach.

„Meine Mama liebte die See“ — sagte sie eines Tages zu Mrs. Fenn, als sie am Strande saßen, und dabei legte sie ihr Händchen in die schwarz-schwarze Hand der Frau. „Wenn ich in New-York oder Long Branch bin, daß sie oft gerade so wie Sie ist und schaute hinaus auf die Wellen, nur trug sie keine blaue Brille vor ihren schönen Augen. Ich wollte, Sie hätten sie sehen können, Mrs. Fenn. — Sie war bildschön und Papa und ich vergötterten sie.“

„Findet Dein Papa Miß Mathews

hübsch?“ fragte Lucy Fenn, und dann biß sie sich auf die Lippen, denn die Worte waren ihr unwillkürlich entschlüpft und sie wußte, daß sie kein Recht zu dieser Frage hatte.

Aber Zelima bemerkte dies nicht, sondern antwortete unbefangen:

„Ja, Papa findet sie sehr hübsch.“

„Hat er Dir das gesagt?“ fragte Miß Fenn kaum hörbar.

„Ja“ — erwiderte Zelima — ihre schwarzen Locken gleichgültig zurückreichend. „Es war vor ein paar Tagen, als Miß Mathews ihr grünes Seidenkleid an hatte. Sie wissen, daß mit den weißen Spitzen, und da sagte ich: — Papa, ist Miß Mathews nicht eine wahre Schönheit? Zuerst sagte er: Ja, wirklich, Herzchen, ich habe noch nie darüber nachgedacht.“

„Und dann?“ fragte Mrs. Fenn begierig.

„Nun dann, sagte ich: Gut, Papa, dann sieh sie Dir jetzt einmal an und sage mir, was Du über sie denkst. Das that er auch und sagte: Ja, Zelima, sie ist sehr schön, aber ich habe es noch nie zuvor bemerkt.“

„Aber das war, als er noch in die dunklen Augen seiner Frau blickte und ihre Liebe sein Leben ausfüllte. Aber jetzt, wo sie todt ist und er entdeckt hat, daß Adele Mathews schön ist, was wird das Ende davon sein?“ — Lucy Fenn

schauderte. „Du hättest ihm nicht sagen sollen, daß Adele Mathews schön sei.“

„Warum nicht?“ fragte das Kind.

„Weil er sich in sie verlieben und sie heirathen könnte und Deine Mama vergessen würde!“ rief Lucy mit unverzeihlicher Rücksichtslosigkeit.

## Dreißunddreißigstes Kapitel.

Sie erschrak heftig, als die Worte ihrem Munde entflohen waren, denn sie wußte, wie thöricht und unbedacht diese Aeußerung gewesen, aber es war zu spät, sie zu widerrufen.

Voll Reue und Verzweiflung blickte sie auf das Kind, indem sie sich sagte, daß diese Taktlosigkeit ihr wahrscheinlich ihre Stelle kosten würde.

Zelima hatte ihr ihre Hand entzogen und sah sie mit vorwurfsvollen Augen schweigend an.

Plötzlich sprang sie auf und rannte nach dem Hotel, das nur wenige Schritte entfernt war.

Hagar Ferry war an jenem Nachmittage nicht mit ausgegangen und Essie suchte emsig nach Mischeln im Sande, so daß niemand das kurze Gespräch gehört haben konnte.

Aber Lucys angstfülltes Herz ließ sie errathen, daß die Kleine eiligst zu Hagar oder Mr. Ia Vorbe gelaufen sei, um ihnen ihre Geschichte zu erzählen.

„Barmherziger Himmel! Ich war wahnsinnig — wahnsinnig!“ stöhnte das arme Geschöpf, ihr Gesicht in den Händen begrabend.

Schauernd, wie ein Verurtheilter, der jeden Augenblick erwartet, das Weil der Guillotine werde herabfallen, erwartete sie ihr Schicksal, denn der Tod erschien ihr nicht so schrecklich, wie die Trennung von dem Kinde, das sie so unbeschreiblich liebte.

Jeden Augenblick lauschte sie, ob sich ihr nicht Schritte nähern, ob nicht der Ton einer Stimme ihr gebeugtes Haupt gleich einem Donnerschlage treffen und ihr gebieten werde: hebe Dich hinweg. Sie fragte sich, wer es wohl sein möge, der ihrem Herzen den tödtlichen Streich versetzen würde — Hagar oder ihr Herr, und sie betete zu Gott, daß er es nicht sein möchte.

\* \* \*

„Mrs. Fenn!“

Waren Minuten, waren Stunden seit jenem verhängnißvollen Ausspruch vergangen — sie wußte es nicht. Das laute Pochen ihres Herzens hatte die Schritte des Kommenden überhäuft, so daß die Stimme sie wirklich wie ein Donnerschlag traf.

Sie schauderte zusammen und streckte wie abwehrend die Hand aus.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C O M

B.I.G.

Einer der ersten beiden, der bereits mit Zuchthaus bestraft ist, erhält 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust, der andere 1 Jahr Gefängnis, der dritte 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, die beiden Ehefrauen erhalten wegen Hehlerei resp. 2 Wochen und 1 Monat Gefängnis zuerkannt.

Neumünster, 31. Mai. Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhof. Der an der Weiche Nr. 4, gerade über dem Hause Linienstraße 7, stationierte Weichensteller Butenschön, hatte die Weichen gestellt und sich nach der anderen Seite gewendet, als ihn eine beim Rangieren befindliche Lokomotive von hinten erfaßte und so unglücklich unter die Räder warf, daß dieselben dem unglücklichen Mann über den linken Unterschenkel gingen. — Ein zweiter Bahnunfall ereignete sich am Sonnabend. Der im hiesigen Tränkschuppen beschäftigte Arbeiter Harz hatte das Unglück, von einem mit Bahnschwellen beladenen Wagen herabzufallen; eine Bahnschwelle stürzte nach und dem Harz auf die Schulter, wodurch derselbe einen Bruch des Schulterblattes, sowie einen doppelten Rippenbruch erlitt.

**Kleine Mittheilungen.** Die Spareinlagen von Schleswig-Holstein weisen nach der vom preussischen statistischen Bureau veröffentlichten Uebersicht über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparkassen im Jahre 1884/85 von allen preussischen Provinzen die größte Durchschnittsziffer mit 236,10 Mk. pro Kopf der Bevölkerung auf. 1880 betrug das Sparkassenguthaben in Schleswig-Holstein 178,69 Mk. pro Kopf, 1873 106,02 Mk. und 1869 59,58 Mk. Dasselbe hat sich also im Laufe von 25 Jahren vervierfacht! — In Schleswig-Holstein giebt es auf je 58 Quadrat-Kilometer eine Sparstelle, im ganzen Staatsgebiete dagegen auf je 135 Quadrat-Kilometer. In Schleswig-Holstein kommt ein Sparkassenbuch auf je 3,36 Einwohner, im ganzen Staat ein solches auf je 6,93 Einwohner. — Auf eine gemeinsame Petition einer Anzahl Lehrer Norderdithmarschens an die Regierung um Beschränkung der Dispositionen der Schüler vom Schulbesuch ist den Petenten die Antwort geworden, daß die Regierung sich nicht veranlaßt sehe, auf eine derartige gemeinsame Petition näher einzugehen.

**Deutsches Reich.**

Die Branntweinsteuer-Kommission lehnte am Dienstag den konservativen Antrag auf Errichtung von Zwangs-genossenschaften und gelegliche Preisfeststellung ab und nahm den Antrag der Zentrumsparthei, Einführung einer Kon-

sumentensteuer von 25 Pf. pr. Liter an. Es wird angenommen, daß man sich mit der Fertigstellung eines provisorischen Gesetzes genügen wird, die Regierung hat noch keine Stellung zu den Kommissionsanträgen und Beschlüssen genommen.

Zu dem konservativen Antrag betr. die Branntweinsteuer, wonach die Verbrauchsabgabe auf 80 Pf. pr. Liter festgesetzt wird, hat in der Kommission der Abg. Mosler (Zentrum) den Antrag eingebracht, die Steuer auf nur 25 Pf. pro Liter festzusetzen. Das Zentrum will nicht den konservativen, sondern einen vom Abg. Uhden eingebrachten Vermittelungsantrag unterstützen. Es wird wohl nur ein Nothgesetz zu Stande kommen.

Das Berliner Polizeipräsidium macht im Reichsanzeiger bekannt, daß der „Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen“, der „Verein der Arbeiterinnen Berlins“ und der „Fachverein der Berliner Mäntelnäherinnen“ gemäß § 8 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 vorläufig geschlossen sind.

Das Reichsgericht verwarf die Revision der in der Frankfurter Friedhofs-Affäre Angeklagten und vom dortigen Gericht Verurtheilten.

In dem von Kultusminister v. Götler gegen den Redakteur des „Boten aus dem Riesengebirge“, Heinrich Dürholt in Hirschberg, angehängten Verleumdungsprozesse wurde der Angeklagte Dürholt zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Gegen den mitangeklagten Herausgeber der „Liber. Corr.“ in Berlin, Johannes Bartsch, aus dessen Korrespondenz der inkriminierte Artikel über „konfessionelle und laudrächliche Schulaufsicht“ entnommen war, wurde der Prozeß verlagert.

Ueber die Finanzverhältnisse des bayerischen Königs und die Art der Beendigung der peinlichen Situation waren in der letzten Zeit sensationelle Nachrichten verbreitet, die darin gipfelten, das Ministerium habe sich mit dem Prinzen Luitpold darüber geeinigt, daß König Ludwig und Prinz Otto für derzeit unfähig erklärt werden sollten, die Regierung zu führen und daß dieselbe vom Prinzen Luitpold übernommen werden sollte. Die Zustimmung des Reiches sollte schon eingeholt sein. Die Münchener „Allg. Ztg.“ ist aus bester Quelle ermächtigt, alle diese Nachrichten für unwahr zu erklären und warnt vor der gläubigen Aufnahme solcher sensationellen Meldungen. Festzusehen scheint nur, daß der König sich mehr wie je isolirt, er hat sich in eines seiner entlegenen Jagdschlösser zurückgezogen und empfängt weder die Minister noch Hofbeamte. Direkten Verkehr mit ihm haben nur einzelne Diener und gewöhnliche Soldaten, durch welche er seine auf offenen Zetteln geschriebenen Befehle, übermitteln läßt. Der bairische Landtag ist übrigens ver-

lagt worden, ohne daß man ihn mit der heiklen Finanzangelegenheit des Königs befaßt hat.

**Ausland.**

**Belgien.** Die Polizei der Stadt Gent hob einen Klub auf, welcher sich cravattes noirs nannte und unmoralischen Tendenzen huldigte. Hervorragende Mitglieder der Klerikalen, wie der liberalen Partei gehörten dem Klub an. Die Entdeckung hatte sofort einige Selbstmorde zur Folge. Die Untersuchung nimmt bedeutende Verhältnisse an. Da dieselbe geheim geführt wird, verlangen viele Blätter die Veröffentlichung der Namen der Schuldigen. Dem Klerikalen „Impartial“ zufolge befinden sich 67 Personen in Untersuchung; viel mehr stehen im Verdacht.

Nachdem der Bürgermeister von Brüssel bereits früher eine für den ersten Pfingsttag geplante große Arbeiterdemonstration verboten hatte, sind nunmehr auch die für Brüssel und die Provinzialstädte geplanten partiellen Demonstrationen verboten worden.

**Oesterreich-Ungarn.** Im österreichischen Herrenhause brachte der ehemalige Minister Graf Belcredi die Vorgänge in Pest bezüglich der Bekrängung der Gräber des 1849 gefallenen Generals Genti und seiner Kameraden zur Sprache. Belcredi drückte seinen Unwillen über die Pest Straftumulte aus und sagte unter Anderm, es sei ein Verbrechen, den patriotischen Geist der Armee, welcher in der pietätvollen Erinnerung an den Opfertod ihrer Helden den edelsten Ausdruck finde, zu zerstören und das feste Gefüge der Armee zu lockern. Das ganze Haus brach in stürmischen Beifall aus und die dem Herrenhause angehörigen Generale, darunter Oberstfeldmeister Hohenlohe und Generalstabschef Beck, beglückwünschten Belcredi. In Pest fand, der „Deutschen Zeitung“ zufolge, im Offizierkasino eine Versammlung sämtlicher Offiziere der Garnison statt, um den Ehrenstandpunkt gegenüber Kissa und der militärfeindlichen Straßenumgebung zu berathen. Jüngere Offiziere sprachen heftig gegen die Behandlung der Armee im ungarischen Reichstag; doch gelang es den älteren Offizieren, sie zu beschwichtigen. General Janski, der die Gräberbekrängung veranlaßte, soll seine Entlassung gefordert haben.

Es scheint eine Ministerkrise bevorzulehen. Die Verhandlungen über den Petroleumzoll mit Ungarn haben zu keiner Verständigung geführt und der Finanzminister Dunajewski erklärte im Zollauschuß Namens des Gesamtministeriums, die Regierung werde, falls ihre Vorschläge abgelehnt würden, sofort die verfassungsmäßigen Konsequenzen ziehen.

**Schweiz.** In der am Sonntag statt-

gehabten Volksabstimmung von Valais Land wurde das Gesetz über die Einführung des Impfwanges abgelehnt, das Initiativbegehren um Freigebung der ärztlichen Praxis angenommen. — In der Volksabstimmung im Kanton Solothurn wurde die von den Konfessionellen vorgeschlagene Revision der Verfassung mit 7166 gegen 3459 Stimmen abgelehnt.

**Italien.** Ueber die Arbeiterumwälzungen folgende weitere Nachrichten vor. „Wie die „Perseveranza“ meldet, hat die Faenza die sozialistische Bewegung umfaßt. Ausbreitungen, Straßenkämpfe mit zahlreichen Verwundungen und Verhaftungen seien alltägliche Ereignisse geworden. Auch in der Provinz Forli sei die Gährung in der Bevölkerung eine unheimlich tiefe. Die Nachrichten aus Trani lauten dagegen beruhigender. Turin wird dem „N. W. Ztbl.“ gemeldet: „Die sozialistische Bewegung nimmt trotz stattgehabter Ausweitung von weit über 3000 Arbeitern betragender Dimensionen an. In Mailand werden große Vorbereitungen zum Empfang der am Sonntag anlangenden wählten sozialistischen Deputirten getroffen. Die radikalere Partei getroffen. Es ist ein Fackelzug beabsichtigt, den die Polizei falls keine Ausbreitungen vorkommen nicht stören wird.“

Die Wahlen ergeben für das Ministerium Depretis eine Mehrheit von einigen 30 oder 40 Stimmen. Viel geringer war die Mehrheit deren sich das Ministerium vor Auflösung der Kammer erfreute, auch nicht. — In Turin Livorno haben am 27. d. M. Kämpfe um die ehemaligen Kommandanten und jetzigen Galeeren-Sträfling Cipriani zu Kämpfen mit dem Militär geführt. Der Wiener „Presse“ wird darüber berichtet: „Demonstranten zogen mit rother Fahne unter den Rufen: „Es lebe Cipriani! Hoch die Galeere!“ durch die Straßen; auf dem Corso Dante kam es mit den Soldaten zu kurzem Kampfe, die Fahne, welche erobert wurde, wurde sich die Menge zerstreute. In Livorno fand eine gleiche Kundgebung mit dem Rufen statt: „Hoch Cipriani, Galeerensträfling! Hoch die Pariser Kommune! Hoch die Revolution!“ Auch hier schickte das Militär ein, welches mit einem Hagel empfangen wurde. Der Kampf dauerte lange, unentschieden aus, und Arjenalarbeiter eine Verstärkung erhielten. Auch Weiber mischten sich in den Kampf. Zwei Soldaten blieben todt. Sieben Arbeiter wurden schwer verwundet. Ueber hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Großbritannien.** Die Aussichten der irischen Selbstregierungs-Vorlage scheinen

Er war gekommen — Albin la Borde.

Sie blickte zagend zu ihm auf und er dachte in seinem Innern, daß sie so gedrückt und demüthig aussehe, daß er es kaum für möglich gehalten haben würde, sie könne sein Töchterchen mit solch elenden Klatschereien unterhalten haben.

„Mrs. Fenn,“ wiederholte er streng und sie gewann so viel Fassung, um mit schwacher Stimme hervorzustoßen: „Mr. la Borde.“

„Ich wollte, sie sähe nicht so ängstlich aus, dachte er und begann mit einer weit milderen Strafrede, als er sich eigentlich vorgenommen.

„Ich bin sehr ungehalten darüber, daß Sie mit meiner kleinen Tochter über Dinge verhandeln, welche zu erwähnen Ihr Schicksalgefühl Ihnen hätte verbieten müssen. Glauben Sie denn, daß es für Zelima angenehm war, darüber nachzudenken, oder für mich, so etwas zu hören?“

Kein Wort kam über ihre zuckenden Lippen und er fuhr fort:

„Ich hielt Sie für eine Person, die sehr verschieden von denen ist, wie man sie sonst in ihrer Klasse zu finden pflegt, aber die gepöbten, unzarten Bemerkungen, welche Sie sich soeben gegen Zelima erlaubten, beweisen das Gegentheil. Ich bin gekommen, Ihnen zu sagen, daß ich Sie nicht mehr als die geeignete Person an-

sehe, welcher ich die Sorge für mein Kind anvertrauen kann.“

Langsam und kalt, wie eisige Tropfen fielen seine Worte auf ihr Herz, sie presste die Hände auf ihre Brust, als wolle sie den Schmerz erdrücken, und rief mit gebrochener Stimme:

„D, sagen Sie nicht so grausame Dinge, Mr. la Borde! Es war eine elende weibliche Schwachhaftigkeit, wenn Sie wollen, aber ich hatte keine bösen Absichten, als ich so zu Ihrer Tochter sprach. Der Gedanke überkam mich ganz plötzlich und in einer Umwandlung von Theilnahme für das Kind, welches ich so zärtlich liebe, sagte ich, was ich dachte. — Ich bereute meine Worte, sobald ich sie gesprochen, ich werde mir nie etwas Ähnliches erlauben, wenn Sie mich nur nicht von ihr fort in die harte, rauhe Welt hinaustreiben wollen.“

Seltzam bewegt blickte er auf die flehende Gestalt herab.

Also sie konnte sprechen — und sogar berebt sein — diese bleiche, schweigende Frau, welche in ihrem schwarzen Kleide geblickt über den Uferstrand dahinschlief, wie ein Flecken im Sonnenschein.

Ganz überrascht blickte er sie schweigend an, er hätte wohl gewünscht, zu wissen, wie die Augen aussehen mochten, die sich hinter der entstellenden, blauen Brille verbargen.

„Dies ist meine erste Uebertretung,

es soll auch die letzte sein,“ sagte sie flehend. „Hagar Ferry kann Ihnen bezeugen, daß ich bis jetzt meine Pflicht treu erfüllt habe. — Bitte, verzeihen Sie mir diesen einen Mißgriff und versuchen Sie es noch einmal mit mir. — Ich liebe die kleinen Mädchen und sie lieben mich. — Um ihretwillen schicken Sie mich nicht fort.“

Wie gebannt stand er vor ihr und hörte ihre Worte.

„Ich möchte nicht, daß jemand mich es aussprechen hört, aber diese Frau erinnert mich an Nellis,“ sagte er zu sich selbst. „Ich verstehe es nicht, denn meine Frau war jung, schön und lebhaft, während die arme Seele hier demüthig und nichts weniger als schön ist und graues Haar hat. — Aber während sie zu mir spricht, scheint es mir, als umschwebe mich der warme, liebliche, lebendige Geist Nellis. Wäre es möglich, daß sie ahnen könnte, was hier vorgeht und daß ihr Geist in der Stille auf mich einwirkt, und ich diesem armen Geschöpfe vergebe und sie bei Zelima lasse?“

Es war ein eigentümlicher Gedanke, aber in seiner durch den eignen Schmerz gemilderten Gemüthsstimmung war er sehr empfänglich und gab fast gegen seinen Willen nach.

„Bleiben Sie,“ sagte er, „aber seien Sie in Zukunft vorsichtiger.“

Er war mit dem strengen, festen Ent-

schluß zu ihr gekommen, sie fortzuschicken, was sie auch zu ihrer Entschuldigung vorbringen möchte.

Jetzt hatte er ihr erlaubt zu bleiben und sogar begonnen, eine leise Reue für sie zu fühlen, welche er für Mitleid ansah.

„Das arme Weib! Sie scheint viel Kummer erlebt zu haben,“ dachte er, als er sie verließ, um Hagar, mit welcher er vor einer Weile Rücksprache genommen, anzugehen, daß Mrs. Fenn ihren Bescheid tief bereue und sie bleiben werde.

„Bei alledem hat sie nur ausgesprochen, was ich gedacht habe,“ bemerkte Hagar kurz.

**Vierunddreißigstes Kapitel.**

Früher als gewöhnlich ging Mrs. Fenn an diesem Abend in ihr Zimmer. Die kleine Zelima war zum ersten Male böse auf sie und zeigte dies durch eine ihr sonst nicht eigene Reizbarkeit; ungezügelt sie sich, Lucy den Gutenachtsegen zu geben.

Aber die kleine Essie war nicht so glücklich wie immer und gab ihr sogar keine Küsse.

„Einer für Zelima, der andere für mich,“ flüsterte sie.

Von der kleinen Erbin schlecht behandelt, blieb Lucy nicht wie gewöhnlich, bis dieselbe eingeschlafen war, um sie dann



Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Wilsedt Band I — Blatt 20 — Artikel 26 u. 14 — auf den Namen des Eigentümers Carl Reinhold aus Hamburg eingetragenen, zu Wilsedt und Langstedt belegenen Grundstücke

am 14ten Juli 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 35,50 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 12,72,59 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, werktätlich von 9—11 Uhr Vorm., eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16ten Juli 1886, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 20. Mai 1886. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ahrensburg Band I — Blatt 88 — Artikel 173 — auf den Namen des Maurermeisters Johann Jacob Carl Köhn in Ahrensburg eingetragene, zu Ahrensburg an der Hamburger Chaussee belegene Grundstück

am 31ten August 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit — Mk. Reinertrag und einer Fläche von 00,12,72 Hektar zur Grundsteuer, mit 675 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei werktätlich von 9—11 Uhr Vorm. eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3ten September 1886, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 18. Mai 1886. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 5. April d. Jz. zu Ahrensburg verstorbenen Arbeiters Johann Friedrich Drenckhahn errichteten Testaments steht Termin auf

Freitag, 11. Juni d. Jz., Vormittags 10 Uhr,

an.

Beikommende werden aufgefordert, zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame sich zu demselben hier einzufinden.

Ahrensburg, den 28. Mai 1886. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Es wird hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die revidirte Gemeinde-Rechnung pro 1885/86 zur Einsicht Beikommender in meinem Geschäftslotal

vom 3. bis den 12. Juni cr. offen gelegt wird.

Ahrensburg, den 2. Juni 1886. Der Gemeinde-Vorstand. C. H. Bardmann.

Reisabfall-Futtermehl!

in allen Qualitäten garantiert unversälicht ohne jegliche oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (Ho 4119)

Hermann Berkan & Co. Dampf-Reisfahlmühle, Spalding-Str. 36 Hamburg.

Ohne Vorauszahlung. Briefflicher Unterricht Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten Garantirter Erfolg Probefries gratis. K. F. conc. commerc. Fachschule Wien, I. Fleischmarkt 16. Director Carl Porges Abtheilung für briefflichen Unterricht. Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. Ueberzeugen Sie sich!

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentätlich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penium vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sakes von Instrumenten 20 Mk. Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder briefflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sakes von Instrumenten 40 Mk. Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein. Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren. Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Nur allein echt von Thilo & v. Döhren, Wandsbek.

Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Täuschungen zu bewahren. Gesundheitl. empfohlen i. d. Med. Centr. Btg. Deutscher Natron-Caffe Als Zusatz zum Caffe allen Denen unentbehrlich, welche in Folge des Caffe-Genusses an Kopfschmerz, Herzklopfen, Blutflaunungen, Unterleibsbeschwerden leiden. Thilo & v. Döhren, Wandsbek. Arztl. besonders empfohlen.

Packete à 10 und 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Coffee-Mehl zum Beimischen des Caffeés ausgezeichnet im Geschmack.

Coffee-Aufgußmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,— 2,25 2,50, 3,00, 4,50,

Cakes und Biscuits. Chocolate versch. Qualitäten. Thee, Pecco.

Banille ausgezeich. Qualitäten empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg am Weinberg.

Häuser-Anstrich

Die billigste Delfarbe ist die seit Jahren als dauerhaft trefflich bewährte, wetterfeste

Granitölfarbe.

Dieselbe kostet streichrecht in allen gangbaren Farben nur 16 Mark pr. 100 Pfd. Farbenfabrik Th. Kophamel, Ditensfen, Lagerstraße 11 b.

Zum 1. Nov. zu vermieten eine geräumige Wohnung von 5 Zimmern mit Vorgarten bei E. Nicolai Ahrensburg.

Neue Matjes-Haringe empfiehlt bestens August Haase Ahrensburg.

Technicum Mittweida — Sachsen — a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei. —

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 1. Juni. Weizen ruhig. Angeboten 126—130 Pf. Holsteiner zu Mk. 158—165, 126—130 Pf. Amerikaner zu Mk. 165. Roggen still. Angeboten Russischer zu Mk. 106—108, Amerikaner Western zu Mk. 142—148. Gerste still. Angeboten Solsteiner zu Mk. 140—150, Desterreicher zu Mk. 135—155. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 135—140, Medlenburger zu Mk. 140—150, Schmalzer zu Mk. 138—150, Russischer zu Mk. 120—130 angeboten. Erbsen, Futter zu Mk. 130—140, Amerikaner zu Mk. 175—190 offerirt. — Mais, Donau zu Mk. —, zu Mk. 96—99, La Plata zu Mk. — angeboten. Rübsöl matt, loco Mk. 41 Brief. Leinöl ruhig. Loko Mk. 43 Br. Petroleum ruhig. Loco Mk. 6.40 Br., Dezember Br. Mk. 6.70.